Rheinische Landeszeitung

AMTLICHES BLATT DER NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle Düsseldorf, Blumenstraße 16-18, Sammelruf 10215, Nachtruf Nr. 11324, 14507, 16977, 19977 und 13182. Geschäftsstellen: M.Gladbach, Läpperzender Str. 161 a.d. Sa.-Ruf 23751 Krefeld, Adolf-Hitler-Str. 91, Sa.-Ruf 28201; Viersen, Hauptstr. 26, Ruf 2123; Neuß, Adolf-Hitler-Str. 57, Ruf 2406; Wuppertal-E., Wilhelmstr. 10, Sa.-Ruf 21581; Solingen, Auf der Höhe 57, Sa.-Ruf 2617; Remscheid, Adolf-Hitler-Str. 46, Sa.-Ruf 43543; Opladen, Bahnhofstr. 12, Ruf 1996; Velbert, Friedrichstraße 208, Ruf 1551; Mettmann, Horst-Wessel-Str. 21, Ruf 711.

VERLAGSORT DÜSSELDORF. HERAUSGEBER: VÖLKISCHER VERLAG

Volks parole

Abend-Ausgabe

AMTLICHES KREISBLATT

Anzeigen- und Bezugspreise siehe unter Auflagenmeldung im Innern des Blattes. Hauptschriftleitung: Düsseldorf, Blumenstraße 16-18, Sammel-Ruf 10215, Nachtruf Nr. 11324, 14507, 16977, 19977 und 13182, Berliner Schriftleitung: Berlin, Columbushaus, Potsdamerplatz 1, Sprechzeit von 11—12 Uhr. Rückzahlung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen. Postscheckkonto: Rheinische Landeszeitung in Völkischer Verlag GmbH., Düsseldorf, Konto 70980. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Düsseldorf.

ERSCHEINUNGSWEISE SECHSMAL WÖCHENTLICH

9. Jahrgang / Einzel-Nr. 5 Rpf. — Durch Nationalsozialismus zu Freiheit und Brot! — Donnerstag, 10. November 1938

Ganz Deutschland trauert um Ernst vom Rath

Gedenkfeier der deutschen Kolonie in Paris / Trauerzug durch das nächtliche Paris / Totenwacht in der Botschaft / Anteilnahme in der ganzen Welt

Paris, 10. 11. Anläßlich der Gedenkfeier der deutschen Kolonie für die Gefallenen der Feldherrnhalle fand in dem würdig ausgeschmückten großen Saal der deutschen Gemeinschaft in Paris eine Trauerfeier für den am Mittwochnachmittag verstorbenen Gesandtschaftsrat vom Rath statt. Der deutsche Botschafter, Graf Welczek, und der Landesgruppenleiter Dr. Ehrich gedachten in bewegten Worten des von ruchloser jüdischer Hand Ermordeten. Die deutsche Kolonie ehrte sein Gedächtnis durch Erheben von den Sitzen. Alle anwesenden Volksgenossen begaben sich dann in die Klinik de l'Alma, um der sterblichen Hülle von Gesandtschaftsrat vom Rath das Geleit zur Botschaft zu geben. In der Botschaft wurde der Sarg feierlich aufgebahrt.

Bei der Gedenkfeier sprach Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich. „An der Bahre des neuen Märtyrers der Bewegung", so sagte er, „neigen wir uns in Ehrfurcht vor seinem großen Opfer, vor seiner Mutter und vor seinem Vater. Wir erheben unser Haupt vor dem Führer, denn einer aus unseren Reihen ist eingegangen in die Standarte Horst Wessel. Wir tragen die Fahne weiter."

Immer, wenn wir Nationalsozialisten einen Toten in unseren Armen hielten, sind wir stärker geworden. Deshalb wird die Treuer, die uns menschlich umfaßt, gesprengt durch das stolze Bewußtsein, daß wir für eine Idee leben, wie unsere Kameraden gefallen sind, und für die zu sterben wir alle bereit sein müssen."

Anschließend sprach der deutsche Botschafter Graf Welczek und wies in bewegten Worten darauf hin, daß zu den Toten des 9. November 1923 sich heute ein neues Opfer, sein lieber Mitarbeiter, Gesandtschaftsrat vom Rath, gesellt habe. „Jedem von uns", so sagte er, „hätte die Kugel treffen können, er aber hat das Opfer auf sich genommen. Wir, die wir im Auslande das Reich vertreten, sind die Soldaten des Führers, die außerhalb der Grenzen für das deutsche Volk und Reich kämpfen. Auf diesem Feld zu fallen, ist ehrenvoll. Alle, die Gesandtschaftsrat vom Rath gekannt haben, rühmen seinen reinen Charakter und seine Aufrichtigkeit. Sein Opfer bedeutet für alle seine Mitarbeiter, die auch seine Freunde waren, einen unersetzlichen Verlust. In erschütterndem Mitgefühl wenden wir uns den Eltern zu, die durch den Tod ihres Sohnes dem deutschen Volk und Vaterland ein so schweres Opfer gebracht haben."

Anschließend begab sich die deutsche Kolonie zur Klinik de l'Alma, um der sterblichen Hülle des Gesandtschaftsrats vom Rath das Geleit zur Botschaft zu geben.

Es waren viele Hundert deutsche Volksgenossen, die sich in tiefem Schweigen vor der Klinik versammelten. Als der mit der Hakenkreuzdienstflagge bedeckte Sarg aus dem großen Portal des Krankenhauses herausgetragen wurde, entboten die Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie dem toten Kameraden den Deutschen Gruß, während die zahlreichen französischen Polizeibeamten die Hände grüßend an ihre Mützen legten. Hinter dem Leichenwagen folgten der Botschafter des Deutschen Reiches, Graf von Welczek, der Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich, das Personal der Botschaft und in langem Trauerzuge die deutschen Volksgenossen.

Es war ein erschütterndes Bild, als der Trauerzug sich durch die nächtlich stillen Straßen von Paris zur deutschen Botschaft bewegte, wo der Sarg in einem zu einer Kapelle ausgestatteten Saal aufgebahrt wurde. Die engeren Mitarbeiter des Verstorbenen halten die Totenwache.

Beileidstelegramm von Ribbentrops

an die Eltern vom Rath

München, 10. 11. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat an die Eltern des Gesandtschaftsrates vom Rath folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Tieferschüttert habe ich soeben die Nachricht von dem Ableben Ihres Sohnes erhalten. Ich bitte Sie, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme entgegenzunehmen und versichert zu sein, daß mit mir auch alle Angehörigen des Auswärtigen Dienstes Ihren Verlust aufs tiefste mitempfinden. Wir betrauern den Tod unseres Kameraden, der im Dienste für Führer und Volk einem feigen Verbrechen zum Opfer fiel."

Korrekte Haltung der deutschen Presse

in Frankreich anerkannt

Paris, 10. 11. Maßgebende französische Kreise erklären, daß die korrekte Haltung der deutschen Presse gegenüber Frankreich bei ihren Veröffentlichungen über die Ermordung des Gesandtschaftsrates vom Rath durchaus anerkannt werde.

Foto Hoffmann

Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath, das jüngste Opfer der jüdischen Mordhetze.

So antwortet Deutschland

Die Erregung der Bevölkerung über den Pariser Meuchelmord machte sich in spontanen Demonstrationen Luft

Düsseldorf, 10. 11. (Eig. Ber.) Eine ungeheure Empörung beseelte die Düsseldorfer Volksgenossen von jenem Augenblick an, da das schändliche Attentat des jüdischen Mordbuben auf den deutschen Gesandtschaftsrat und Parteigenossen vom Rath bekanntgeworden war. Wenn diese Welle der Empörung, die ganz Düsseldorf durchflutete, noch einer Steigerung fähig war, dann in dem Augenblick, als in den Abendstunden des Mittwoch durch den Rundfunk bekannt wurde, daß Pg. vom Rath den schweren, von jüdischer Mörderhand beigebrachten Verletzungen erlegen war.

Aus der hellen Empörung unserer Volksgenossen über das Verbrechen der jüdischen Mörderclique kam es in den Abendstunden zu spontanen Demonstrationen gegen die Juden.

Die Düsseldorfer zogen in großen Scharen durch die Straßen, und es ist nur der außerordentlichen Disziplin der Bevölkerung zu verdanken, wenn die Rassegenossen des feigen Mörders vor Schaden an Leib und Leben bewahrt blieben. Das Verbrechen der Judenclique war jedoch zu unmenschlich, als daß es bei Sprechchören hätte bleiben können. Die jüdischen Geschäfte, die sich — ein Zeichen für die Frechheit des „auserwählten Volkes" — auch im sechsten Jahre des neuen Deutschlands noch an den Hauptgeschäftsstraßen Düsseldorfs breitmachen, fielen der berechtigten Wut des Volkes anheim. An diesen Stätten, an denen die Juden bis zuletzt noch ihre Geschäfte zu machen versuchten, wurde radikal „aufgeräumt". Um irgendwelchen tendenziösen Auslegungen gleich von vornherein die Spitze abzubrechen, sei dabei festgestellt, daß es in keinem Falle zu Plünderungen kam. Unsere Volksgenossen sind viel zu stolz, um sich an der Habe eines Juden zu bereichern. Eine gründliche Lektion wurde jedoch bei dieser Gelegenheit der jüdischen Sippschaft erteilt, die sich auch in Düsseldorf noch immer mausig zu machen versuchte.

Die berechtigte Empörung unserer Volksgenossen machte auch verständlicherweise vor den Privatwohnungen und den in Privaträumen untergebrachten Lagern der Juden nicht halt.

Mit der Zerstörung der Wohnungseinrichtungen erhielt die Judenclique die verdiente Quittung für das Verbrechen an deutschen Volksgenossen,

eine Quittung, die aber von den Juden selbst noch als außerordentlich gelinde empfunden worden ist, sonst wäre es ja nicht möglich gewesen, daß, wie uns in einem Falle glaubwürdig berichtet worden ist, die jüdischen Wohnungsinhaber sich nachher bei den deutschen Volksgenossen bedankten, daß man so glimpflich mit ihnen umgegangen sei und vor allem ihr Leben geschont habe. Sie hatten wohl auf Grund ihres schlechten Gewissens noch ganz andere Auswirkungen der berechtigten Empörung erwartet.

(Fortsetzung Seite 2)

Judenladen auf der Graf-Adolf-Straße schon gestürmt.

Spontane judenfeindliche Kundgebungen

Berlin, 10. 11. Nach Bekanntwerden des Ablebens des durch feige jüdische Mörderhand niedergestreckten deutschen Diplomaten Parteigenossen vom Rath haben sich im ganzen Reich spontane judenfeindliche Kundgebungen entwickelt.

Die tiefe Empörung des deutschen Volkes machte sich dabei auch vielfach in starken antijüdischen Aktionen Luft.

Waffenbesitz für Juden verboten

Anordnung des Reichsführers SS Himmler

München, 10. 11. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat folgende Anordnung erlassen:

Personen, die nach den Nürnberger Gesetzen als Juden gelten, ist jeglicher Waffenbesitz verboten. Zuwiderhandelnde werden in Konzentrationslager übergeführt und auf die Dauer von 20 Jahren in Schutzhaft genommen.

Und hier sind die empörten Düsseldorfer vor das Privathaus eines Juden auf der Grupellostraße gezogen.

© Stadtarchiv Düsseldorf

So antwortete Deutschland

(Fortsetzung von Seite 1)

Doch hier wurde in keinem Falle einem Juden ein Schaden an Leib und Leben zugefügt.

Die Juden stellten sich sogar unter den Schutz der Polizei, die im übrigen dem berechtigten Volkszorn keinen Einhalt gebieten konnte.

Der Hauptzorn der Düsseldorfer richtete sich jedoch gegen die Synagoge.

In all den Jahren nach der Machtübernahme hatte es immer wieder die deutschen Volksgenossen herausgefordert, daß von dem hohen Dach dieses jüdischen Gebetshauses provozierend der Davidsstern, das Symbol des jüdischen Hasses, über Düsseldorf hinwegstarrte.

Die Synagoge wurde im Laufe der Nacht von der immer größer werdenden Volksmenge gestürmt.

Die Inneneinrichtung wurde dabei vollkommen zerstört, wobei später — wie man annimmt durch Kurzschluß — ein Brand entstand. Das Feuer griff sehr schnell auf den ganzen Bau über, so daß die Feuerwehr mit ihren Löschversuchen nichts mehr ausrichten konnte. Besonderen Jubel löste es bei den unzähligen Volksgenossen aus, als der Davidsstern mit dem brennenden Dachstuhl in das Innere der Synagoge herabstürzte. Der Bau brannte vollständig aus, die Feuerwehr mußte sich bei der Gewalt des Brandes auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken.

Die ganze Nacht hindurch zogen die Scharen der Düsseldorfer Volksgenossen durch die Straßen, wobei immer wieder dem Abscheu gegen die jüdischen Verbrecher Ausdruck gegeben wurde. Gegen Morgen verliefen sich allmählich die Scharen.

Die Erregung in der Bevölkerung hatte sich auch Donnerstagvormittag noch nicht gelegt, ja sie war bei all den Volksgenossen, die erst durch die Zeitung von dem traglichen Tode des Gesandtschaftsrates vom Rath Kenntnis erhalten hatten, aufs höchste gestiegen. So hielt es kaum einen Volksgenossen zu Hause oder an der Arbeitsstätte, und auf den Straßen der Innenstadt staute sich die Menge, bis schließlich auf der Königsallee der Andrang so stark war, daß kaum ein Durchkommen war. Schnell war ein Lautsprecherwagen aufgetrieben, und bald schallte die Stimme eines Sprechers über die Königsallee, um das verbrecherische Treiben des Weltjudentums in treffenden Worten charakterisierte und den Meuchelmord in Paris als letzten Ausfluß dieser Gesellschaft internationaler Verbrecher und der gewissenlosen Kriegshetzerclique brandmarkte.

Dann zogen Tausende von Volksgenossen zum Ufer der Alten Garde, wo sie in Sprechchören durch Niederrufe ihrem Abscheu darüber Ausdruck gaben, daß ein hoher dort beschäftigter Beamter auch heute noch mit einer Jüdin verheiratet ist.

In der Innenstadt beruhigte sich die Menge nur langsam, die Synagoge und die in der Nacht zerstörten Geschäfte gaben immer wieder Anlaß zu lebhaften Demonstrationen gegen die Juden, und an manchen Stellen machte sich auch noch an diesem Vormittag die Erregung der Bevölkerung dadurch Luft, daß jüdische Geschäfte und jüdische Wohnungen zerstört wurden.

Wie in Düsseldorf, ist auch in vielen Orten und Städten unseres Gaues und des Reiches der berechtigte Zorn der Volksgenossen durch den Tod vom Raths zum Ausbruch gekommen, so daß es allenthalben in der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstagvormittag in Deutschland zu starken judenfeindlichen Kundgebungen und auch zu Zerstörungen jüdischer Geschäfte und Wohnungen gekommen ist.

Das Weltjudentum mag aus diesen Vorkommnissen erkennen, daß die Zeiten vorbei sind, in denen Deutsche Freiwild für die verbrecherischen Triebe waren, daß keinem Deutschen ungestraft mehr nach dem Leben getrachtet werden darf und daß das größere Deutschland Adolf Hitlers stark genug und gewillt dazu ist, jeden Angriff auf seine Freiheit und auf seine Ehre mit den ihm geeignet erscheinenden Mitteln abzuschlagen.

Die Herkunft der 3000 Fran'en Grynszpans

Paris, 10. 11. Der mit der Untersuchung des Mordes an Gesandtschaftsrat vom Rath beauftragte Richter ist, dem „Ce Soir" zufolge, vor allem bemüht, die Herkunft der 3000 Franken festzustellen, die der Mörder Grynszpan angeblich von seinen Eltern aus Deutschland erhalten haben will.

Der neue amerikanische Kongreß

Die Republikaner gewannen 75 Sitze

New York, 10. 11. Nach den vorläufigen endgültigen Wahlergebnissen wird sich der Senat wie folgt zusammensetzen: Demokraten 66, Republikaner 23, Farmer 2, Progressive 1, Unabhängige Republikaner, 1.

Das Unterhaus setzt sich folgendermaßen zusammen: Demokraten 255, Republikaner 165, Progressive, Farmer und Unabhängige insgesamt 2. 15 Sitze stehen noch aus. Die Republikaner gewinnen mindestens 75 neue Sitze.

Die Zusammensetzung des vorigen Kongresses war: Senat: Demokraten 76, Republikaner 16, Unabhängige 4. Unterhaus: Demokraten 328, Republikaner 90, Unabhängige 13, Farmer 4.

Paris unter dem Eindruck der Todesnachricht

Paris, 10. 11. Alle Pariser Morgenzeitungen berichten sehr ausführlich und mit bewegten Worten über die letzten Stunden des verstorbenen deutschen Gesandtschaftsrats vom Rath sowie über den nächtlichen Trauerzug, der die sterblichen Reste des Ermordeten von der Klinik zur deutschen Botschaft begleitete.

„Der ewige Jude" im Sonderstempel

Berlin, 10. 11. Zur Ausstellung „Der ewige Jude" im Reichstagsgebäude vom 12. November an werden beim Postamt Berlin NW Reichstag und bei einem fahrbaren Markenabgabe- und Stempelstich in der Vorhalle im Erdgeschoß des Reichstagsgebäudes Sonderstempel mit der Inschrift „Berlin-Reichstag Ausstellung Der ewige Jude" und den Unterscheidungsbuchstaben a bis c verwendet.

„Wir sind tot, meldet das der Polizei"

Seine Frau und sich erhängt und zuvor den Totenschein ausgefüllt

Zagreb, 10. 11. Vor einigen Jahren wurde in Zagreb der Beamte der Friedhofsektion des Stadtmagistrats Marko Hanzevacki wegen Unkorrektheiten im Dienste entlassen und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er verbüßte die Strafe und bezog, als er wieder freigelassen worden war, mit seiner Frau eine kleine Wohnung. Eines Abends forderte Hanzevacki den Hausverwalter auf, am anderen Morgen die fällige Miete zu kassieren. Als der Verwalter nun frühmorgens an die Wohnungstür klopfte, meldete sich niemand. Erst etwas später bemerkte der Hausbesorger zu seiner Ueberraschung, daß ein Zettel an der Türe hing, auf dem die Worte zu lesen waren: „Wir sind tot, meldet das der Polizei."

Der Hausbesorger alarmierte sofort die Polizei, die nach kurzer Zeit in der Wohnung Hanzevacki eintrat. Der Inhalt des Zettels hatte die Wahrheit verkündet: Das Ehepaar wurde tot in der Wohnung aufgefunden.

Wie der Befund ergab, hatte Hanzevacki zunächst seiner Ehegattin beim Selbstmord geholfen. Ueber zwei Kissen war eine Holzlatte gelegt und an dieser die Schnur befestigt worden. Nachdem Hanzevacki seine Frau erhängt hatte, nahm er die Leiche von der Schnur legte sie auf das Bett und bedeckte das Gesicht mit einem schwarzen Schleier. Er gab der Toten ein Kruzifix in die Hände, die er über ihrer Brust verschränkte, und fügte auch einen Rosenkranz hinzu. Hierauf legte er in gleicher Weise, nämlich durch Erhängen zwischen den beiden Kissen, Hand an sich. Man fand den Bedauernswerten leblos auf. In einer Rocktasche lag ein Rosenkranz. Noch grauenhafter wirkt die Tat, wenn man erfährt, daß Hanzevacki, der sozusagen „Fachmann" in Bestattungs- und Friedhofsangelegenheiten gewesen war, vorsorglich vor der Ausführung der Tat einen Totenschaubogen vorbereitet ausgefüllt und in der Rubrik: „Zeit und Art des Todes" in fein säuberlicher Schrift eingesetzt hatte: „Um 5 Uhr früh — Selbstmord — durch Erhängen." Auch hat Hanzevacki in einem hinterlassenen Schreiben an die Polizeidirektion, man möge nicht „Tod durch Selbstmord" melden, damit die katholische Kirche dem Ehepaar die kirchliche Einsegnung nicht versage. Alles hat Hanzevacki vor dem Tode in pedantischer Weise erledigt. Sogar seine Hinterlassenschaft ist geregelt. Und auch die Bestattungskosten sind in eine hiesige Bestattungsanstalt hat Hanzevacki noch zu Lebzeiten bezahlt.

Reichsautobahnstim bald fertig

Berlin, 10. 11. Der erste große deutsche Spielfilm von der Reichsautobahn und den Menschen, die sie bauen, ist der Ufafilm „Mann für Mann", dessen abschließende Aufnahmen jetzt auf dem Aufgenelände der Ufastadt Neubabelsberg gedreht werden.

Die „Kauf-Hostess" weckt Kaufwut

Chikago erfindet neuen Beruf für Frauen / Junge Mädchen als Warenhausführerinnen

Die Stadt Chikago hat den neuen Beruf der „Kauf-Hostess" eingeführt. Er wird wahrscheinlich in anderen amerikanischen Städten bald Nachahmung finden. Im Geschäftszentrum Chikagos hat man ein Büro eingerichtet, wo die Besucher aus der Vorstadt oder aus dem Ausland und die Durchreisenden, die irgendwelche Einkäufe in Chikago machen wollen, eine hübsche, wohlerzogene und gutgekleidete junge Dame als Begleiterin mieten können. Diese jungen Begleiterinnen nennen sich „Hostess", ähnlich wie die „Air-Hostess", die als Krankenschwester ausgebildete Stewardess der Flugzeuge, die sich bei den Gästen der amerikanischen Ueberlandflugzeuge größter Beliebtheit erfreut.

Offenbar wird die „Kauf-Hostess" nach ähnlichen Gesichtspunkten ausgesucht wie ihre Kollegin im Flugzeug. Außer dem Besitz einer eingehenden Kenntnis der Chikagoer Geschäfte und der Herren- und Damenmoden, muß sie ein angenehmes und freundliches Wesen vorweisen. Sie ist in Schwarz gekleidet und besieht ihr Gehalt von einer Vereinigung interessierter Kaufleute des Geschäftszentrums am Loop und der State-Straße.

Die Nachfrage nach diesen professionellen Käuferinnen scheint gewaltig zu sein. Es wird behauptet, daß unpraktische, ihres Geschmacks nicht ganz sichere oder in den Feinheiten des Ausfuchens unbewanderte Männer in Begleitung einer hübschen „Hostess" plötzlich eine geradezu überraschende Kaufwut an den Tag legen. Und vor allem soll, seitdem diese Einrichtung besteht, in Chikago die „Bauernfängerei" völlig abgestoppt sein.

Die Höhle der acht Wunder

Vom „Steingewordenen Hollywood" zur „Mitternachtssonne" / Reise der Unterwelt

Paris, 10. 11. Eine „Revue in acht Bildern" nennt Robert de Joly, der Präsident der französischen Höhlenforschungsgesellschaft, seinen Bericht über die Wunder der Orgnac Ardeche, einer neu entdeckten Pyrenäenhöhle. Robert de Joly, Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften, war es, der als erster auf den Gedanken kam, die zahllosen unerforschten Höhlen systematisch zu untersuchen und zu erschließen. Heute zählt der von ihm ins Leben gerufene Verein der Höhlenforscher 400 begeisterte Mitglieder, die mit dem Rüstzeug der modernen Wissenschaft hinabsteigen in sagenhafte Höhlen und Schlünde, die vor ihnen noch keines Menschen Fuß betrat. Es ist eine Art von „unterirdischem Alpinismus", der hier betrieben wird, eine abenteuerliche Forschertätigkeit, die es sich zum Ziel gesetzt hat, unbefannte Naturwunder zu enthüllen.

Die jüngste Expedition der Höhlenforschergesellschaft führte in den 380 Meter tiefen Schlund von Orgnac Ardeche hinab, und die Teilnehmer an diesem Unternehmen berichten, nachdem sie acht Tage in der Unterwelt geweilt hatten, daß diese phantastische Reise einer bunten Revue glich. Acht verschiedene Bilder boten sich den Forschern in den einzelnen Bezirken dieser Höhle. „Ein Abend bei Antinea", nennt Robert de Joly das erste Bild der „Höhlen-Revue", das einen feinernen Thronsaal mit Kolonaden und Kalkdraperien von wahrhaft orientalischer Pracht zeigt. So etwa könnte die Residenz der sagenhaften Herrscherin von Antlantis ausgesehen haben.

„Auf der Lichtung des Fauns" heißt das zweite Bild, das eine Waldlichtung aus Stein mit Alabasterbäumen und einer Wiese voll verstein. Farnkräutern mit herrlichsten Farbeffekten zeigt. Das dritte Bild führt im Bericht de Jolys den Titel „Auf einem Diamantensee". Es war kein wirklicher See, der vor den Augen der erstaunten Forscher auftauchte, sondern ein glitzernder Spiegel, der ein Stück weit den Boden bedeckt und den Eindruck eines wellenlosen Sees vermittelt, der sich durch das Vorhandensein einer Reihe von steinernen Schwänen noch verstärkt. Es folgt die „Schatzkammer des schwarzen Maharadschas", ein Höhlenabschnitt, der über und über mit glitzernden Perlen bedeckt zu sein scheint. „Steingewordenes Hollywood" ist das fünfte Bild dieser eigenartigen Höhlenrevue, die unter dem Schein der Azetylenreflektoren der Forscher zu märchenhaftem Leben erwacht. Wie ein Heer von weißen Tanzgirls stehen die schimmernden Stalagmiten in Reih und Glied, sie warten nur, daß die Musik das Zeichen zum Beginn des Geisterreigens gibt, während die steinerne Vortänzerin, einem Star gleich, den Mittelpunkt bildet.

„Phantomschiff" heißt das nächste Bild, weil in einem hohen unterirdischen Saal eine Gesteinsformation steht, die einem riesigen malaiischen Segelschiff zu gleichen scheint. Alle Details, vom Segel bis zum Anker und Steuerruder, sind deutlich sichtbar. De Joly schätzt das Gewicht dieses Alabasterschiffes auf 1,5 Millionen Kilogramm. Es folgt der „Colorado Canyon", ein unterirdisches steinernes Miniaturmodell des Colorado-Flußtales, mit Steinwüsten, Schluchten und Windungen. Den Höhepunkt aber bildet der letzte Akt dieses Saales, der „Mitternachtssonne" heißt. Er zeigt eine glitzernde Polarlandschaft mit Nordlicht, das durch den Reflex strahlenden Gesteins entsteht. Ueber einem stürmisch bewegten steinernen Meer schwebt, hervorgerufen durch rätselhafte Spiegelungen, eine orangefarbene Scheibe: die Mitternachtssonne. Schon in nächster Zeit soll diese von de Joly und seinen Jüngern erschlossene Höhle der acht Wunder der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Kleinwagen – so schnell wie ein Flugzeug

Mit 313 Stundenkilometer über die Autobahn / Major Gardener entthront Rekorde

(Sonderdienst der Rheinischen Landeszeitung)

ju. Frankfurt a. M., 10. 11. Dem bekannten englischen Autorennfahrer Major Gardener gelang es, seine bisherigen Rekorde über den fliegenden Kilometer und den Meilenrekord für Rennwagen unter 1100 ccm Zylinderinhalt zu entthronen. Unter Kontrolle der Obersten Nationalen Sportbehörde durchfuhr er auf der Reichsautobahnstrecke Frankfurt a. M.—Darmstadt den Kilometer mit einer Geschwindigkeit von 313,043 Stundenkilometer. Er überbot die bisherige Höchstleistung um fast 80 Kilometer. Gleichzeitig schraubte Gardener den Meilenrekord von 239,307 auf 311,831 Stundenkilometer hinauf. Das bedeutet praktisch, daß ein Kleinwagen auf der Reichsautobahnstraße das Rennen mit einer tüchtigen Reisemaschine der Luft aufnehmen kann.

Major Gardener war auf Einladung von Korpsführer Hühnlein nach Deutschland gekommen. Er fand in den „Stroßen des Führers" ein neues Trainingsgelände. Zu seinen Rekordfahrten benutzte er einen neuen MG.-Stromlinienrennwagen. Auf der Autobahn Frankfurt—Darmstadt konnte schon seinerzeit der dreifache Europameister Rudolf Caracciola den absoluten Geschwindigkeitsrekord für Europa mit einem Auto erzielen, der noch immer auf 437 Stundenkilometer steht.

Die Frankfurter Strecke wird wahrscheinlich bald abgelöst durch die neue 27 Meter breite Rennstrecke bei Dessau, die als ausgesprochene „Rekordfalle" gebaut ist.

Die „weiche Birne"

Paris, 10. 11. Unter einzigartigen Umständen entfloh dieser Tage aus dem französischen Gefängnis Geen zum zweiten Male innerhalb weniger Monate ein Sträfling. Als der Gefängniswärter kurz vor Mitternacht seine Runde vorbei an den Zellen machte, wunderte er sich über das merkwürdige Aussehen Gaston Loridans, der eine fünffächrige Haftstrafe abbüßte. Er öffnete die Zelle, trat ans Bett heran und faßte Loridan an den Kopf. Man kann sich seine Ueberraschung vorstellen, als der Kopf Loridans sich platttrücken ließ. Statt des Sträflings lag eine Strohpuppe im Bett. Der entsprungene Verbrecher hatte sich sogar die Zeit genommen, seinem Double hohlgeschnitzte Ohren anzukleben und ihm eine goldene Zipfelmütze aufzusetzen. Ob ihm die Strohpuppe einen Fluchtvorsprung verschaffte, hat man noch nicht feststellen können.

Preßburg, 10. 11. An der Preßburger Universität kam es bei Eröffnung des Wintersemesters an der Medizinischen Fakultät zu Demonstrationen der Hörer gegen die noch verbliebenen jüdischen Professoren. Die slowakische Universitätsjugend lehnt es auch ab, mit den jüdischen Studenten zusammenzuarbeiten und verhinderte es am Montag, daß die jüdischen Hörer das Universitätsgebäude betraten.

Zählmaschine „beschlagnahmt" Falschgeld

Unfehlbarer Sortierapparat erfunden

Sonderdienst der Rheinischen Landeszeitung

hs. Saalfeld, 10. 11. Ein neues Meisterwerk deutscher Feinmechanik ist jetzt in Saalfeld entstanden. Eine Maschinenfabrik hat einen „Geldsortierer" konstruiert, der 350 verschiedene Geldstücke in einer Minute auszählt. Bei dem aus 900 Teilen zusammengefügten Apparat ist ein Verzählen und Mitverpacken von Falschgeld ausgeschlossen. Die Maschine wirft nicht nur plombierte Geldrollen aus, sondern riegelt Falschgeld mit Hilfe von Magneten ab.

Wie wird das Wetter?

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes Köln

Vorhersage für Freitag: Mäßige bis lebhafte Winde um Süd, örtlich Aufheiterungen der Bewölkung und dabei nachts etwas kälter, sonst wenig Aenderung und meist trocken.

Weitere Aussichten: Grenzlage zwischen festländischen und ozeanischen Wettereinflüssen.

Völkischer Verlag G.m.b.H., Düsseldorf

Verlagsdirektor Dr. Viktor Muckel
Hauptschriftleiter Heinrich Fehr-Bitter

Verantwortlicher Schriftleiter für den Inhalt der Abendausgabe mit Ausnahme des Handelsteiles Ludwig Hillenbrandt; für den Handelsteil Werner Feierr; für den Anzeigenteil: Franz Kratz; sämtlich in Düsseldorf.

Gesamt-D.-A.: XI. 38 über 215 000.
Abend-Ausgabe D.-A.: XI. 38 über 11 200.

Die Abend Ausgabe kann nur zusammen mit der Morgen Ausgabe abonniert werden.

Morgen- und Abend Ausgabe: Erscheinungsweise 12mal wöchentlich. Zustellung frei Haus für einen Monat 2,00 RM einschl. 60 Pf. Botenlohn, für einen halben Monat 1,50 RM einschl. 30 Pf. Botenlohn. Bei Zustellung durch die Post monatlich 2,12 RM einschl. 69,4 Pf. Postzeitungsgebühr und 72 Pf. Zustellgeld. Zur Zeit ist für die Abend Ausgabe Preisliste Nr. 4 vom 15. Januar 1937 gültig.

Druck und Verlag: Völkischer Verlag G.m.b.H., Düsseldorf.

Feuerwerk im Auge

Allerlei eigenartige Sinnesempfindungen / Von Dr. med. Georg Kaufmann

Die Vorgänge der Außenwelt werden uns hauptsächlich durch die Sinnesorgane vermittelt, die man als Empfangsgerät unseres Organismus bezeichnen könnte. Aber es ist, im Grunde genommen, ein recht weiter Weg von der Aufnahme eines Bildes, eines Klanges, einer Berührung, dem Riechen oder dem Geschmack eines Nahrungsmittels bis zur Erkennung und bewußten Einordnung in unser Erinnerungsarchiv und unser Bewußtsein.

Ein Bild, das vom Auge aufgefangen worden ist, wird zunächst einmal durch den optischen Apparat, durch Hornhaut und Linse so aufgenommen, daß es in zweckmäßiger Weise auf den Augenhintergrund, und zwar auf die Netzhaut, fällt. Diese Netzhaut stellt das lichtsinn- und farbenempfindliche Endorgan des Sehnerven dar, also schon ein Gehirnteil. Der Nerv selbst ist im wesentlichen ein Leitungskabel, gehört sozusagen zu den Hilfsorganen unseres Sehapparates. Das gleiche gilt von den Sehbahnen, die das Gehirn durchziehen und die aufgenommenen Bildeindrücke zu den Sehsphären im Hinterhauptteil des Gehirns leiten. Hier wird das aufgenommene Bild bewußt gemacht, aber erst durch Mitwirkung anderer Hirnteile, oder, sagen wir allgemeiner und besser, durch eine besondere geistige Tätigkeit wird dieses bewußt gewordene Bild erst verstanden und beurteilt.

Wenn wir nun etwas sehen, nehmen wir ohne weiteres an, daß dieser Sehindruck von der Außenwelt her zu uns gelangt. Dies ist auch im allgemeinen richtig. Es gibt aber eigenartige Sinnesempfindungen, die uns in dieser Beziehung täuschen. Oft merken wir diese Täuschung, aber nicht immer. Ist das Auge erkrankt, so sehen wir vielleicht schlechter oder unbeutlicher, aber die Bilder sind verzerrt. Dann wissen wir, daß in unserem Sinnesorgan etwas nicht in Ordnung ist. Manchmal sehen wir aber z. B. Schatten oder schwarze Punkte durchs Gesichtsfeld huschen. Man hat sie als „fliegende Mücken" bezeichnet. Kleine Trübungen im Glaskörper des Auges, wie sie nach Blutungen auftreten, können solche Sinneseindrücke vermitteln.

Sehr oft aber sind feine Trübungen vorhanden. Was wir da an beweglichen Schatten sehen, sind gar keine Bilder, sondern höchstens Trugbilder, die bei starker Erregung, Erschöpfung, bei nervösen Zuständen und wohl auch bei Kreislaufstörungen eintreten können. Dann arbeiten die Zellen der Sehsphäre unseres Gehirns nicht gleichmäßig. Schon geringfügige Veränderungen der Blutverteilung im Gehirn genügen, um die hochempfindlichen Hirnzellen für wenige Sekunden in ihrer Tätigkeit zu hören. Erhalten wir einen heftigen Schlag oder Stoß gegen das Auge, so sehen wir ein wahres Feuerwerk von Funken, Flimmern und anderen Lichterscheinungen. Selbst bei Verlust beider Augen können solche Empfindungen, z. B. bei einem Stoß gegen den Kopf, auftreten. Wird nämlich unsere Sehsphäre plötzlich heftig gereizt, so beantwortet sie dieses Reiz mit einer Empfindung, die ihrer Funktion entspricht, also mit einer Lichterscheinung.

Am Gehörsorgan läßt sich ähnliches beobachten. Krankheitsprozesse in den schallaufnehmenden Teilen des Ohres können zu eigenartigen und quälenden Geräuschempfindungen führen, während gleichzeitig das eigentliche Hörvermögen stark herabgesetzt ist. In der zentralen Hörsphäre des Gehirns können ähnlich wie beim Auge leichte Kreislaufstörungen, die keineswegs als krankhaft bezeichnet werden müssen, Gehörsempfindungen verursachen die wir alle als „Ohrensausen" kennen. Das Ohrensausen nach dem Einnehmen von Chinin beruht z. B. auf geringfügigen Veränderungen in der Blutversorgung des Gehirns unter dem Einfluß des Arzneimittels. Auch das ist nichts Krankhaftes und sicherlich auch unschädlich, kommt doch Ohrensausen unter mancherlei anderen Umständen, deren Ursachen sich gewöhnlich gar nicht ermitteln lassen, bei völlig gesunden Menschen vor. Wir kennen auch Hautempfindungen, wie Brennen und Jucken, die mit der Haut vermutlich gar nichts zu tun haben. So müssen sich manche Menschen kräftig jucken, wenn sie müde oder nervös sind. Auch Fallsuchtanfälle wird bei manchen nervösen Persönlichkeiten festgestellt.

Von diesen eigenartigen Sinnesempfindungen müssen die sogenannten Sinnestäuschungen (Halluzinationen) streng getrennt werden. Geisteskranke hören manchmal Stimmen oder sehen auch Bilder, die gar nicht vorhanden sind. Hier handelt es sich um eine Störung der Geistestätigkeit, also der letzten und höchsten Instanz bei der Verarbeitung von Sinnesvorstellungen. Weniger wirklichkeitsnahe sind jene bildhaften Vorstellungen, die uns die Phantasie im Wachtraum oder bei starker Einengung des Bewußtseins als Vision oder Illusion vorgaukelt. Sie stehen den Traumbildern nahe und gehen von unserer Vorstellungswelt, also vom Gehirn, nicht von Sinneseindrücken aus. Dennoch können sie unmittelbar durch körperliche Empfindungen ausgelöst werden, vor allem im Schlaf, bei Alpdrücken oder Kälteempfindungen.

Ein unbekümmerter Mensch beachtet diese eigenartigen Vorgänge überhaupt nicht. Unruhige, ängstliche, überempfindliche Personen werden dagegen von solchen eigenartigen Sinnesempfindungen manchmal erschreckt oder beunruhigt. Eine Beruhigung des Gemüts, eine schlichte Beratung, vor allem aber ein kurzes Ausruhen vermögen solche Gespenster zu verscheuchen.

Schaffung einer Oberlausitzer Volkstracht

Die Wiedererweckung alten guten Brauchtums und alter bodenständiger Trachten ist seit 1933 überall mit guten Erfolgen in Angriff genommen worden. Jetzt sollen auch in der Oberlausitz die alten überlieferten Trachten der Landbevölkerung wieder getragen werden. In Löbau fand im engeren Kreis eine Vorführung derartiger Trachten statt. Die Anregung dazu ging von dem Kreisleiter Reiter aus. Das Heimatwerk Sachsen ist an der Vorbereitung und Ausgestaltung dieses Planes hervorragend beteiligt.

Die Zeitung

hat neben den politischen Aufgaben eine große nationalwirtschaftliche Sendung zu erfüllen: sie dient der Aufklärung der Volksgenossen über die deutsche Wirtschaft, sie schlägt die Brücke zwischen Herstellern und Verbrauchern.

So urteilt die Düsseldorfer Presse:

Rheinische Landeszeitung:
„... Stil neuzeitlicher, künstlerisch wertvoller Gastraumgestaltung, die sicherlich stärksten Beifall abnötigt"

Düsseldorfer Nachrichten:
„Es ist in der Idee einmalig und an einem repräsentativen Altstadtlokal geworden. Ein stilsauberes Lokal vom Scheitel bis zur Sohle"

Düsseldorfer Tageblatt:
„Drinnen überrascht die gemütliche Wirkung. An den Wänden hat Hans Flüser mit schmunzelndem Augenwinkel das Strandleben am Rhein in den verschiedenen Details gezeichnet"

Martinstag und 11. im 11.! Tischvorausbestellungen in der Zeit von 16 bis 18 Uhr unter 16714 erbeten!

ALLOTRIA-BAR
DÜSSELDORF, ADERSSTRASSE 26
(gegenüber dem Apollo-Theater)

Die ganze Nacht geöffnet

INH. PETER NACKEN

Wissen Sie schon daß Sie den zweimaligen Aufgabe einer privaten Gelegenheitsanzeige mit gleichbleibendem Text in 10 D. Grenznachbarschaftsnummer der 8 Anzeigen erhält sich der Nachlaß sogar auf 15 D.

© Stadtarchiv Düsseldorf